

Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

I.	Allgemeine Informationen	1
II.	Übermittlung der Bewerbungsunterlagen.....	2
III.	Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das Österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.....	3
IV.	Bewerbungsformular	4

I. Allgemeine Informationen

Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich.

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit auf der Webseite der Österreichischen UNESCO-Kommission zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.
- verpflichten sich die Antragsteller*innen als Vertreter*innen der Gemeinschaft an regelmäßigen Evaluierungen und Umfragen der UNESCO bzw. der Österreichischen UNESCO-Kommission teilzunehmen.

Mit einer Aufnahme sind keine Rechtsansprüche auf Unterstützung gegenüber Bund, Ländern oder der Österreichischen UNESCO-Kommission und sonstige Rechtsansprüche verbunden, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche Förderung.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten Vertreter*in bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe (biasetto@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular mit Originalunterschrift sowie als Word-Dokument
- zwei fachliche Begleitschreiben
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Bitte achten Sie auf die Verwendung gendergerechter Sprache!

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder 480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Die österreichischen staatlich geprüften Berg- und Schiführer*innen sind seit Beginn der touristischen Entwicklung in Österreichs Bergen eines der zentralen Elemente des Alpentourismus. Bergführer*innen zeichnen sich durch hohe fachliche und soziale Kompetenz aus. Bereits im Jahre 1863 entstand die erste Bergführerverordnung Österreichs im Herzogtum Salzburg und somit auch die erste im gesamten Ostalpenraum. Seit dieser Zeit ist der Beruf der Bergführer*innen einem ständigen Wandel unterzogen. Die Bergführer*innen reagieren proaktiv auf diese Veränderungen, sei es durch Adaptionen im Bereich ihrer fachlich-technischen Bergführer*innentätigkeit, ihrer sozialen Kompetenzen im Zusammenspiel mit ihren Kunden oder aufgrund der sich ändernden klimatischen Bedingungen in den Bergen. Die Weitergabe dieser Kompetenzen sowie die entsprechende zukunftsorientierte Anpassung an neue Gegebenheiten ist ein zentrales Element in der Aus- und Fortbildung der Berg- und Schiführer*innen.

In Österreich sind derzeit 1523 staatlich geprüfte und autorisierte Berg- und Schiführer*innen, davon 1487 Männer und 36 Frauen, befugt, diesen Beruf auszuüben. Das gemeinsame Ziel der Bergführer*innen ist, ihren Kunden unvergessliche und erlebnisreiche Stunden in den Bergen zu ermöglichen, eine Verbindung, die oft auch abseits der Berge anhält. Das Bergführerwesen ist eine gelebte fachliche und soziale Kompetenz, meist eine Berufung über Generationen.

2. (a) Antragsteller*innen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r Vertreter*in kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben. Diese Person gilt auch als Ansprechperson für die Österreichische UNESCO-Kommission. Sollte sich diese Ansprechperson auch nach erfolgreichen Einreichung ändern, ist dies umgehend der Österreichischen UNESCO-Kommission bekannt zu geben.

☐ Ich bin NICHT damit einverstanden, dass die unter 2a angegebenen Kontaktdaten im Falle einer Aufnahme als Teil des Formulars der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Name:	Verband der Österreichischen Berg- und Schiführer
Adresse:	Grabenweg 68, 6020 Innsbruck
E-Mail-Adresse:	office@bergfuehrer.at
Telefonnummer:	0677-62803100

(b) Kontaktdaten

Kontaktdaten zur Veröffentlichung auf der Webseite.

Name:	Verband der Österreichischen Berg- und Schiführer
Adresse:	Grabenweg 68, 6020 Innsbruck
E-Mail-Adresse:	office@bergfuehrer.at

3. Name des Elements

Geben Sie den von den Traditionsträger*innen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Staatlich geprüfte Berg- und Schiführer*innen Österreichs; umgangssprachlich: Bergführer*in

4. Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- ☐ Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- ☐ Darstellende Künste
- ☐ Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- ☒ Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- ☒ Traditionelle Handwerkstechniken

5. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionspezifischen Kontexts)**(a) Beschreibung der Gemeinschaft**

Wer sind die Ausübenden? Wie trägt die Gemeinschaft zur Erhaltung und Weitergabe bei? Steht die Teilnahme allen Interessierten grundsätzlich offen? Sollte es Einschränkungen geben, beschreiben Sie diese bitte. Max. 300 Wörter!

Die österreichischen staatlich geprüften Berg- und Schiführer*innen sind nach ihrer staatlichen Abschlussprüfung befähigt und – nach anschließender Autorisierung bei der zuständigen Behörde – befugt, gewerblich als Berg- und Schiführer*in zu arbeiten. Jede(r) Berg- und Schiführer*in ist Mitglied in einem der sieben Landesverbände. Diese Landesverbände sind länderspezifisch gesetzlich geregelt (Ausnahme ist hier Wien/Niederösterreich; das Burgenland unterhält zudem keinen eigenen Verband). Seit dem Jahr 1963 sind alle Landesverbände im Verband der österreichischen Berg- und Schiführer (VÖBS) Mitglied. Der österreichische Verband vertritt die Interessen seiner Mitglieder somit bundesweit in Österreich bzw. vertritt die österreichischen Berg- und Schiführer*innen im internationalen Bergführerverband (IVBV) als größte Mitgliedsorganisation. Die Ausbildung zum/zur österreichischen Berg- und Schiführer*in ist von den Landesverbänden zentral an den österreichischen Verband in Zusammenarbeit mit der Bundessportakademie Innsbruck delegiert. Zentrale Elemente der Ausbildung sind das Erwerben der fachlichen und sozialen Kompetenz, die notwendig ist, um in den Bergen mit Kunden risikobewusst und nachhaltig unterwegs zu sein. Eine ständige Weiterentwicklung der technischen und sozialen Kompetenzen ist unumgänglich und unterliegt einer andauernden Evaluierung und Anpassung, die direkt in die Aus- und Weiterbildung einfließt. Die österreichischen Berg- und Schiführer*innen genießen daher internationale

Anerkennung. Die Ausbildung ist allgemein zugänglich; damit aber der Ausbildungsstandard auch international gewährleistet werden kann, werden vor Beginn der dreijährigen Ausbildung entsprechende Aufnahmekriterien überprüft.

(b) Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Bundesland:

- ☐ Burgenland
- ☒ Kärnten
- ☒ Oberösterreich
- ☒ Niederösterreich
- ☒ Salzburg
- ☒ Steiermark
- ☒ Tirol
- ☒ Vorarlberg
- ☒ Wien

Region/en, Ortschaft/en:

(c) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Mit der Besteigung des Großglockners im Juli 1800 wurde eine soziokulturelle Basis für das Bergführerwesen in Österreich gelegt. Antriebsfeder des erwachten naturkundlichen Interesses war nicht nur der Adel, sondern auch die Geistlichkeit, sie verfügte über entsprechende Bildung und auch ausreichende finanzielle Mittel. Anfangs existierten im Gebirge außerhalb der von den Bergbauern genutzten Gebiete wenige oder gar keine Wege. Die einheimischen Bauern und Jäger kannten und kennzeichneten diese Wege. Die Besteigung der Berge zu dieser Zeit war ein schwieriges, aufwendiges Unterfangen. Die Gäste aus flachen Regionen hatten keine Kenntnis des Geländes und auch keine Vorstellung von den damit verbundenen Gefahren. Sie engagierten Ortskundige und mit den Bergen vertraute Führer, meist einheimische Bauern oder Jäger, die durch ihre Arbeit in den Bergen bereits Erfahrung mit dem Gelände und dem Umgang mit diesen Gefahren gesammelt hatten.

Im Jahr 1863 entstand die erste Bergführerverordnung Österreichs im Herzogtum Salzburg, sie war auch die erste im gesamten Ostalpenraum. Ab 1880 gab es eine einheitliche Regelung der Führerausbildung und schon zwei Jahre später ein Bergführerabzeichen, um sich von „wilden Führern“ abzugrenzen. Das Abzeichen wurde vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein eingeführt, der sich auch um die Ausbildung und Organisation der Bergführer kümmerte. Schon damals gab es eine klare Tarifstruktur, Ausbildungskurse, Verhaltensregeln und sogar eine „Führerkasse“ zur Absicherung von verunfallten Führern und deren Familien. Ebenfalls wurden zu dieser Zeit umfangreiche Lehrbücher zur Ausübung des Bergführerberufes verfasst. Ab 1971 wurde die Bergführerausbildung in Österreich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Leibeserziehung im Bundesministerium für Unterricht durchgeführt. Die Grundlage der Ausbildung ist die Einhaltung des hohen Ausbildungsstandards der internationalen Bergführerverbände. Seit dem Jahr 2019 ist die

Ausbildung dreijährig, nach dieser intensiven Ausbildungszeit, die alle im Bergsport relevanten Themen abdeckt, verfügen die angehenden Berg- und Schiführer*innen über die fachliche und soziale Kompetenz für einen nachhaltigen Alpentourismus mit ihren Kunden.

(d) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln, Wissen und Fertigkeiten, etc. und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Die Kerntätigkeit der österreichischen Berg- und Schiführer*innen liegt im Führen von Einzelpersonen oder Gruppen im alpinen Gelände. Die Fertigkeiten der jeweiligen Führungstechniken sind dabei breit gefächert – von umfangreicher Kenntnis der Seil- und Sicherungstechnik wie etwa dem äußerst anspruchsvollen Gehen am so genannten kurzen Seil über Rettungstechniken im Fels und am Gletscher wie zum Beispiel die Spaltenbergung bis hin zum Vermitteln von Bewegungstechniken beim Schifahren oder Klettern. Auch profundes Wissen zu Wetter, Orientierung, Tourenplanung, Lawinen- und Naturkunde und nicht zuletzt Erste Hilfe zählt zu den Führungsaufgaben. Abseits der handwerklichen Fähigkeiten benötigen Bergführer*innen nicht zuletzt große soziale Kompetenzen, Einfühlungsvermögen und Wissen um Gruppendynamische Prozesse.

Die Kompetenzen der österreichischen Berg- und Schiführer*innen liegen heute jedoch nicht mehr nur in ihrer Kerntätigkeit, dem Führen von Kunden. Das Berufsbild gestaltet sich mittlerweile weitaus komplexer. Bergführer*innen sind durch ihr großes Fachwissen Experten in allen Bereichen des Alpinismus, führen Kurse in sämtlichen Bergsportarten durch und leiten den alpinistischen Nachwuchs an. Sie bringen ihre Kompetenzen für die Gesellschaft durch Mitwirken bei Lawinenkommissionen, bei der Bergrettung und oder durch fachliche Expertisen in verschiedensten Bereichen – unter anderem für Nationalparks wie die Hohen Tauern oder das Gesäuse – ein.

Die ständige Weiterentwicklung der Gesellschaft, die klimatischen Veränderungen in den Alpen, aber auch die Entwicklung von Ausrüstungsgegenständen erfordern von Bergführer*innen ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Flexibilität. Diese Veränderungen zu erkennen, zu evaluieren und zu beurteilen gehört zu den Herausforderungen bei der Führungstätigkeit, aber auch bei der Gestaltung einer adäquaten Aus- und Fortbildung. Ihre Ausbildung auf internationalem Standard, ihr Eigenkönnen und ihre eigene Erfahrung ermöglicht es Bergführer*innen, auch in Regionen außerhalb ihrer heimatlichen Berge mit ihren Kunden risikobewusst unterwegs zu sein.

(e) Soziale und kulturelle Bedeutung

Welche soziale und kulturelle Bedeutung und Funktion hat die Tradition für die Gemeinschaft(en) bzw. Gruppen(n) und die Gesellschaft im Allgemeinen? Max. 300 Wörter.

Die soziale und kulturelle Verwurzelung der Bergführer*innen ist in den Entstehungsregionen dieser Berufssparte zu finden. Als Beispiele gelten die Ortschaften Heiligenblut und Kals, die durch die Geschichte der Besteigung des Großglockners auch jene Orte waren, die maßgeblich an der Entwicklung der österreichischen Bergführer*innen beteiligt waren. Aber auch in vielen anderen Regionen Österreichs sind der direkte soziale Kontakt und das kulturelle Wesen des

Bergführertums ein zentraler Bestandteil des örtlichen Lebens. Nicht selten finden sich Bergführer*innengenerationen in einem Familienverband. Im urbanen Umfeld ist dieser direkte soziale Kontakt zur Bevölkerung zwar nicht in diesem Umfang gegeben. Eine wichtige Funktion im Bergführerwesen ist jedoch auch die Erhaltung und Weitergabe der alpinen Geschichte und der gewachsenen Traditionen des Sozialverhaltens in den Bergen und des Lebens in den alpinen Regionen: Berg- und Schiführer*innen erfüllen eine wichtige Rolle als lebendige Vermittler dieser geschichtlichen Komponente an ihre oftmals urbanen Kunden, die ohne Kenntnis dieser Geschichten sind. So tragen Berg- und Schiführer*innen auch wesentlich zur Verbreitung der österreichischen Alpinkultur bei.

Gerade im Hinblick auf das Selbstverständnis Österreichs – ein Land, in dem naturverbundener Tourismus in den Bergen eine wichtige Rolle für die kulturelle Identität spielt – ist der Beruf des/r Berg- und Schiführers*in eine wesentliche kulturelle Bereicherung für die Gesellschaft.

(f) Wirkung

Beschreiben Sie die Wirkung der Tradition außerhalb ihrer Gemeinschaft/en oder Gruppe/n. Nennen Sie ggf. künstlerische Aktivitäten, die auf die Tradition Bezug nehmen. Falls zutreffend, stellen Sie bitte auch Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie des Tier- und/oder Naturschutzes dar, die bei der Ausübung eine Rolle spielen. Max. 300 Wörter.

Das alpine Leben spielt in der Populärkultur seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert eine signifikante Rolle. Begonnen hat diese bis heute anhaltende Präsenz in der medialen Öffentlichkeit u.a. mit dem in viele Sprachen übersetzten Buch „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ des norwegischen Nobelpreisträgers Fridtjof Nansen. Nach dem Ersten Weltkrieg begann die Zeit der Berg- und Schifilme, die die – oftmals übertrieben dargestellte – alpine Lebenswelt der Bergsteiger einem breiten Publikum eröffnete. Dieses Interesse an der sonst für viele Menschen nicht erreichbaren alpinen Welt ist nach wie vor sehr groß (vgl. etwa die vielen Mainstream-Produktionen des 21. Jahrhunderts, von Alex Honnold's Oscar-prämierter „Free Solo“-Dokumentation bis hin zu den jährlich erscheinenden Freeride-Filmen). Sehr oft sind Bergführer*innen dabei nicht nur die Protagonisten dieser Bücher und Filme, sondern vor allem auch in die logistischen Notwendigkeiten und Sicherheitsaspekte solcher Produktionen involviert.

Auch gibt es den breitgefächerten künstlerischen Bereich zu beachten, der sich mit den psychologischen Extremsituationen und philosophischen Erfahrungen des Lebens und Arbeitens im alpinen Raum beschäftigt. Sie dokumentieren auch das kognitive Spektrum des Bergführer*innenlebens.

Nicht zuletzt ist die Tradition des Bergführerwesens eng mit der Thematik des Umweltschutzes verwoben. Beim Führen von Gruppen in einer naturbelassenen Umgebung wie den Alpen mit ihrer Schönheit und Einzigartigkeit, aber auch den Gefahren des Klimawandels und der menschlichen Eingriffe sind Bergführer*innen wichtige Vermittler zwischen Mensch und Natur und können aufzeigen, wie fragil und schützenswert das natürliche Gleichgewicht in den Bergen ist.

(g) Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Ausübung bzw. Tradierung des Kulturerbes gefährden könnten. Hier sind auch Fragen der nachhaltigen Entwicklung sowie mögliche Folgen einer Eintragung in das Verzeichnis zu berücksichtigen. Maximal 300 Wörter.

Ein Risikofaktor bei der Ausübung der Bergführertätigkeit ist im traditionellen Arbeitsbereich der Bergführer*innen zu finden – jenem der Bergtouren im vergletscherten Hochgebirge. Hier führt der Klimawandel zunehmend zu ernsthaften, arbeitsplatzgefährdenden Problemen. Das Abschmelzen der Gletscher und das Verschwinden des Permafrostes bedingen eine Ausaperung von früher leicht gangbaren Talübergängen, führt zu geologischer Instabilität und steigert objektive Gefahren wie Steinschlag, Murenabgängen und Ähnliches. Im besten Falle verlangt dieser Wandel nur eine Änderung der Zeitspanne der Begehbarkeit einzelner Bergtouren vom Hochsommer in den Frühsommer, im schlimmsten Falle wird der Arbeitsplatz unberechenbar und lebensgefährlich.

Ein weiterer belastender Bereich des Bergführerwesens ergibt sich aus den oft nicht langfristig planbaren Arbeitszeiten und den Arbeitsplätzen. Neben der finanziellen Kurzfristigkeit leidet vor allem das soziale Umfeld, der Freundes- und Familienkreis unter den oft extremen Arbeitszeiten und der geografischen Abhängigkeit der Tätigkeit. Diese Umstände wirken für den Nachwuchs oftmals abschreckend.

6. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Welche Maßnahme traf und trifft die Gemeinschaft (z.B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.), um den Erhalt und die Weitergabe des Elements zu fördern bzw. welche Maßnahmen sind zukünftig beabsichtigt. Maximal 300 Wörter.

Die Förderung des Bergführer*innen-Nachwuchses ist eines der zentralen Themen in den Landesverbänden. Informationsveranstaltungen für junge motivierte Bergsteiger*innen bilden die Grundlage für die Vorinformation über die Ausbildung und das Berufsbild der Bergführer*innen. Praxisorientierte Vorbereitungskurse sollen Interessierten das Handwerkzeug liefern, um selbstständig und risikobewusst Erfahrungen in den Bergen zu sammeln, um dann perfekt vorbereitet in die Ausbildung der Berg- und Schiführer*innen eintreten zu können.

Die Bergführer*innen sind der kompetente Ansprechpartner für alle Belange der alpinen Sicherheit und des alpinen Lebens. Ihre Expertisen finden sich unter anderem in Fachzeitschriften, Lehrbüchern, Diskussionsplattformen zur alpinen Sicherheit, in den sozialen Medien, aber auch in hochwertig produzierten Dokumentationen mit einem breitgefächerten Zielpublikum.

7. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Anleitung zur Ausübung des Bergführer-Berufes, Verlag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 1896

8. Kontaktdaten der Verfasser*innen der fachlichen Begleitschreiben

☐ Die angegebenen Personen wurden über die Veröffentlichung ihrer Daten auf der Homepage der Österreichischen UNESCO-Kommission informiert.

Begleitschreiben 1

Name: Mag. Martin Niklas

Adresse (optional):

E-Mail-Adresse:

Telefonnummer

Fachlicher
Hintergrund Historiker

Begleitschreiben 2

Name: Martin Achrainner

Adresse (optional):

E-Mail-Adresse:

Telefonnummer

Fachlicher
Hintergrund Österreichischer Alpenverein Historisches Archiv

Die Antragsteller*innen räumen der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich, örtlich und inhaltlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Text- und Bildwerk ein, ungeachtet der Übertragungs-, Träger- und Speichertechniken (insbesondere elektronische Technologien); dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung sowie die Bearbeitung des Text- und Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form sowie die Verwendung für Layout- und Vertragspartnerpräsentationen. Dies beinhaltet auch das Recht, die Nutzungsrechte an den Bildern Dritten zu den genannten Zwecken einzuräumen. Dies umfasst weiters die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Text- und Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen.

Die Bildgeber*innen garantieren über alle nach dieser Vereinbarung übertragenen Rechte frei von Rechten Dritter verfügen zu dürfen, dies gilt insbesondere für Urheber- und Leistungsschutzrechte.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht gegen deutsches Recht verstößt, nicht unter Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten zustande gekommen ist, nicht verleumderisch oder ehrverletzend für andere natürliche oder juristische Personen ist und nicht geschützte Rechte wie Urheber-, Leistungsschutzrechte, Marken- und sonstige Kennzeichenrechte, Patentrechte oder andere gewerbliche Schutzrechte verletzt.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht die Rechte anderer Personen, insbesondere ihr allgemeines Persönlichkeitsrecht und ihr Recht am eigenen Bild verletzt und dass abgebildete Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind, ohne dass hierfür irgendwelche Vergütungen zu leisten sind. Dies gilt auch für Verwendungen in symbolischen Zusammenhängen und dergleichen.

Alle beteiligten Stellen verpflichten sich, die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person zu wahren. Die Aufnahmen dürfen nur unter Wahrung des Persönlichkeitsrechts der Person bearbeitet oder umgestaltet werden (z.B. Montage,

Kombination mit Bildern, Texten oder Grafiken, fototechnische Verfremdung, Colorierung). Es besteht kein Anspruch auf Namensnennung der Person. Die Bewerbung kann für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

Hinweis zum Datenschutz



Die im Rahmen des Bewerbungsverfahrens zur Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes erhobenen personenbezogenen Daten werden zum Zwecke der Durchführung des Bewerbungsverfahrens verarbeitet und im Falle einer Aufnahme auf unserer Website veröffentlicht. Sollten Sie einer Veröffentlichung der Kontaktdaten nicht zustimmen geben Sie dies in einer Anmerkung via E-Mail an biassetto@unesco.at bekannt. Informieren Sie bitte auch die an der Bewerbung beteiligten Personen (Verfasser*innen der Begleitschreiben etc.) über die Veröffentlichung der Kontaktdaten auf unserer Website.

Sofern die Daten auf einem Server eines externen Dienstleisters gespeichert werden, erfolgt dies ausschließlich im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 Datenschutz-Grundverordnung. Eine Übermittlung an sonstige Dritte oder eine Übermittlung der Daten in ein Land außerhalb der EU/des EWR findet nicht statt.

Im Falle einer Rücknahme der Bewerbung wird diese mitsamt den erhobenen personenbezogenen Daten spätestens nach Ablauf von sechs Monaten nach erfolgter Rücknahme der Bewerbung gelöscht.

Rechtsgrundlage für die vorstehend genannte Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 § 26 Absatz 1 Satz 1, Absatz 8 Satz 2 Bundesdatenschutzgesetz in der dann anwendbaren Fassung. Im Falle eines Widerrufs wenden Sie sich bitte an die Österreichische UNESCO-Kommission.

Ich habe die rechtlichen Hinweise gelesen und bin damit einverstanden.

Datum, Ort und Unterschrift